

Gibt es irgendwo mehr zu verdienen, wechseln Männer ihren Arbeitsort

Logisch: Weniger Lohn für Frauen

NÜRNBERG • Frauen bekommen für den gleichen Job weniger Gehalt als Männer. Das ist ökonomisch logisch, sagen Wirtschaftswissenschaftler aus Deutschland.

Drei deutsche Ökonomen behaupten, die Gehaltsdifferenz zwischen den Geschlechtern sei keine bewusste Benachteiligung von Frauen. Frauen würden ihre Entscheidung, für wen sie arbeiten, schlichtweg weniger vom Gehalt abhängig machen als Männer. Die Folge: Bei gleicher Qualifikation brauchen Unternehmer einer Frau weniger Geld zu bezahlen, um sie an das Unternehmen zu binden. Männer dagegen würden viel schneller den Arbeitgeber wechseln, wenn es irgendwo mehr zu verdienen gebe.

Gehaltsdifferenz ist für Frauen nicht entscheidend

Zu diesem brisanten Ergebnis kommen die Ökonomen Boris Hirsch, Thorsten Schank und Claus Schnabel nach intensiver Analyse von Sozialversicherungsdaten. Anhand dieser Daten konnten die Wirtschaftler feststellen, wie hoch die bezahlten Gehälter sind und wie viele Männer und Frauen eine Firma verlassen respektive wie viele neu eingestellt werden.

Die Ökonomen haben herausgefunden, dass Männer doppelt so häufig die Arbeitsstelle wechseln wie ihre weiblichen Kolleginnen. In einem Betrieb, der beispielsweise zehn Prozent weniger bezahlt

als ein vergleichbarer Arbeitgeber, kündigen tatsächlich zuerst die männlichen Beschäftigten.

Für die Mitarbeiterinnen dagegen ist diese Gehaltsdifferenz nicht entscheidend. Offenbar spielen für die Frauen andere Aspekte bei der Wahl des Arbeitgebers eine starke Rolle. Ursachen könnten eine stärkere innere Verbundenheit mit dem Betrieb, die Angst vor einem Neuanfang oder veränderten Arbeitswegen sein.

Lohndifferenz ist keine gezielte Benachteiligung

Will das Unternehmen also seine männlichen Arbeitnehmer nicht verlieren, muss es ihnen höhere Gehälter auszahlen. Da dies bei Frauen jedoch nicht notwendig ist, beschränkt sich eine Firma – ökonomisch logisch – auf einseitige Gehaltserhöhungen. Nach dieser Erklärung ist die Gehaltsdiskriminierung nur eine Gewinnstrategie und nicht eine zielgerichtete Benachteiligung weiblicher Beschäftigter.

Trotzdem dürften die Ergebnisse nur die Konsequenz des jahrhundertelangen Rollenverständnisses der Geschlechter sein. Frauen sehen sich scheinbar immer noch in der Rolle von Zweitverdienern, das Haupteinkommen schafft der Mann heran. Daher ziehen Ehepaare auch häufig ohne weiteres sofort um, wenn er den Arbeitgeber wechselt, während dies nur sehr selten der Fall ist, wenn die Frau berufsbedingt umziehen möchte.

wissen@heute-online.ch



GUT ZU WISSEN

Gemäss aktueller Lohnstrukturerhebung des Bundesamt für Statistik (BfS) herrscht auch in der Schweiz ein grosses Lohngefälle zwischen den Geschlechtern. Das BfS weist jedoch darauf hin, dass dies an verschiedenen Faktoren wie mehr Teilzeitarbeit bei Frauen oder Auszeiten für Kindererziehung liegt. Nach der Erhebung verdienen Männer bis zum 30. Lebensjahr im Schnitt 430 Franken mehr als ihre weiblichen Kolleginnen. Knapp 800 Franken beträgt der Unterschied in der Altersstufe der 30- bis 40-Jährigen, und ab 50 Jahren bekommen Männer im Vergleich zu Frauen für ähnliche Tätigkeiten rund 1500 Franken mehr.